

2.1.2021

Gestern hatte ich ein wunder-volles Telefongespräch mit meinem Vater, welches mich veranlasst hat mich zu fokussieren und bei all' den anderen Aufgaben, die mich locken, mich zu überwinden und meinen Po an den Stuhl zu binden um ein paar Zeilen zu schreiben.

Ungefähr so lief das Telefonat zwischen Maria (45 Jahre, Tochter) und Vater (76 Jahre):

M: „Hallo Papa!“

V: „Marischa (so nennt er mich immer wenn er sich freut über mich oder er stolz ist). Wie schön von dir zu hören. Wie geht es dir?“

M: „Ganz gut. Ich bin guter Dinge. Ich erstarke, bekomme immer Kraft und gute Visionen und Ideen.“

V: „Ja? Was denn zum Beispiel?“

M: „Na, zum Beispiel beschäftige ich mich seit Längerem damit, die Projekte, die ich hier in unserer Gemeinschaft und im Dorf anstrebe, dokumentarisch zu begleiten.“

V: „Na, Ideen hast du ja immer viele. Was ist denn mit deinen Webseiten geworden? Ich habe sie mir ja wieder durchgelesen, ... aber da ist nichts Neues dazu gekommen.“

M: „Von welchen Seiten sprichst du? Also ich kenne nur meine Homepage und die läuft ganz gut.“

V: „Dass der Verkauf ganz gut läuft, das glaube ich dir. Aber du hast lange nichts mehr geschrieben. Alle solche Dinge, die du mal angefangen hast, sind verpufft.“

M: „Oh Papa, freue ich mich, dass ich dir nüscht mehr beweisen muss. Ich seh´ das so: Ich habe am Tag 10 Aufgaben, die ich zu erledigen habe. Heute zum Beispiel bin ich um 6 Uhr aufgestanden, habe ein kleines Feuerritual gemacht, bin mit dem Hund um den See spaziert, musste zur Bank, habe mich um Gaszähler gekümmert, hatte ein Casting, war einkaufen und musste kochen, mit dem Sohn nochmal ´ne Runde im Wald drehen und und und. ´Ne ganze Menge also. Und da steht die Webseite halt eben an letzter Stelle. Die habe ich in die Pool-Position gebracht, ist vorbereitet, der Boden ist sozusagen bestellt. Und wenn die Zeit wieder reif dafür ist, werden da neue Pflanzen gepflanzt. Jetzt kümmerge ich mich gerade um die Leute, die mit mir leben, den echten Garten und der Planung wie wir wann was und wo säen werden. Wir brauchen noch einen Brunnen, damit wir genug Wasser auch für die Obstwiese haben, einen Weidezaun werden wir bestellen, damit die Schweine über den Erdhügel können und diesen durchwühlen. Naja, und so weiter. Verstehst du? Alles hat seine Zeit.“

V: „Ich meine ja nur, viele Ideen sind gut, aber man verwurstelt sich auch dabei und am Ende kommt nichts Richtiges dabei rum. So schien es jetzt immer bei dir zu sein.“

M: „Das kann dein Eindruck schon sein. Jedoch bist du ja auch leider nicht um mich herum die letzten 20 Jahre und erlebst mich nicht im Alltag und wie ich mich verändere. Also, ich mach´ dir jetzt ´n Deal: Du lässt dein altes Bild von mir los und ich gebe dir ein neues Bild. Jetzt durch´s

Telefon und vertraut einfach, dass dem so ist. Es stärkt mich nämlich, wenn du an mich glaubst und nicht an mir zweifelst oder dir Sorgen machst.“

V: „Na gut, wenn du das so sagst, dann muss ich dir ja wohl glauben... Uns geht es soweit ganz gut. Es sind natürlich keine einfachen Zeiten und wenn der Spuk vorbei ist, dann wird es ja nicht so sein wie früher. Da muss man ganz schön im Kontakt mit sich sein und gut aufgestellt sein um das zu verkraften.“

M: „Wie meinst du das genau?“

V: „Naja, das normale Leben wird nicht einfach so zurückkehren... die Schule wird halb zu Hause und halb in der Schule sein. Das Studium genauso, die Kunst, die Kultur. Man wird nicht ohne weiteres reisen können und viele Menschen werden damit nicht umgehen können.“

M: „Stimmt, Papa, das glaube ich auch. Also müssen wir uns aufstellen und stark sein. Und weisst du was? Seit dem ich mich der Angst vor dem Tod gestellt habe, verschwindet auch der Druck der Zeit.“

V: „Das verstehe ich nicht.“

M: „Naja, es gibt ja verschiedene Möglichkeiten an die der Mensch glauben kann. Und ich habe mir ausgesucht, dass ich ein riesengroßes Wesen bin, das sich immer wieder neu erschafft. Mir das Leben als fortdauerndes Wachstum vorzustellen, in jedem neuen Leben kann ich mich weiter entwickeln. Diese Vorstellung stärkt mich und bringt mich in die Eigen-Verantwortung. Ich bereite in diesem Leben vor, was ich im nächsten erleben werde. Und ich fühle mich nicht mehr so ohnmächtig. So erlange ich Macht über mein Leben und gebe diese nicht an irgendeinen Gott oder dem Staat oder meinem Partner oder an die Familie. Das kann man natürlich nicht wissenschaftlich beweisen. Das ergibt sich aus einem tiefen Gefühl für die Schöpfung, für die Naturgesetze.“

V: „Wovon sprichst du, Maria? *(beim vollen Namen nennt er mich immer, wenn es ernst wird, wenn ich anfangen zu spinnen.)* Der Tod ist unumgänglich. Wir sind nicht mehr als ein kleines Sandkorn dann, wenn wir sterben. Meinst du wie im Buddhismus?“

M: „Naja, so ungefähr. Ich bin bei keiner Form der Religion dabei. Aber Ja, ich spreche von einer Art Reinkarnation: Wieder und wieder ins Fleisch gekommen. Auf keinen Fall kann ich als menschliches Wesen mich in ein Tier verpflanzen. Das passt nicht in meinen Film. Und wenn ich mir vorstelle, dass am Ende nichts übrig bleibt von mir und dass ich nur aus Fleisch und Knochen bestehe, dann wehrt sich alles in mir und erinnert mich, dass ich hier in dieser Welt aus drei Einheiten bestehe, die Drei-Faltigkeit: Körper, Geist und Seele. Ich bin Teil des großen Geistes, aus der Quelle entsprungen aus der wir alle kommen, bin eine Seele, das Herz, in dem alles, jedes Leben gespeichert ist. Das mir eigene Instrument, eine Frucht vom riesengroßen Weltenbaum und dann ist da der Körper jetzt, der Maria-Körper den ich, mein Wesen, selbst erschaffen habe. Eine Kreation also von Geist und Seele, von Gott oder dem großen, allumfassenden, schaffenden Bewusstsein und meiner Essenz. Ein Klumpen Energie voller Informationen, Wissen und aus den vielen Leben in Körpern und dem Leben im Schoss der Schöpfung.“

V: „Hmmm.... Was du da erzählst, das klingt für mich ganz schön esoterisch.“

M: „Bitte benutze eher das Wort: Spirituell. Auch wenn dieses Wort schon sehr verbraucht ist. Ich beschäftige mich mit der Schöpfung als solches. Trete aus der Bühnenshow aus. Ich fühlte mich schon immer fremd auf diesen Brettern. Habe mir vielleicht genau deswegen einen geschützten Raum gesucht, eine Theaterbühne. Auf der ich das Leben nachspielen kann und nicht auf der Gesellschaftsbühne mitspielen muss. Schon als kleines Kind sind mir viele Regeln und vieles an menschlichem Verhalten komisch vorgekommen und ich habe mich eher abgesondert oder – im Gegenteil – habe ich dann aufgemischt, mich in den Mittelpunkt gestellt um was Schweres, Verkrampftes im miteinander aufzulockern. Ich war immer zu Gast in irgendwelchen Gruppierungen und reingepasst habe ich nie. Am Ende dachte ich, ich bin falsch. Und umso freudiger bin ich jetzt, eine kleine Gruppe von Menschen um mich herum zu haben, mit denen ich gemeinsam einen eigenen, kleinen Planeten aufbauen kann. Ganz in unserem menschlichen Sinne: Was ist gut für uns? Was tun wir? Wie begegnen wir uns?“

Wie reden wir miteinander, damit wir uns gegenseitig stärken und uns frei machen von dem ganzen emotionalen Schlamm, der uns abhält vom produktiven, nachhaltigem, gemeinsamen Schaffen. Wir lernen über Ängste zu reden, fordern uns auf zu vertrauen. Auch solche unangenehmen Gefühle wie Neid und Eifersucht, Missgunst zu formulieren. Dass wir sie nicht irgendwohin verdammen sondern ehrlich rausholen um sie uns anzuschauen und aus unserem System als unbrauchbar raus zu schmeissen. Wir wollen aus der IchAG raus: Mein Erfolg, mein Auto! Alles Narzistische, aus der Angst Geborene verbannen wir. Das ist sehr mühsam, Schicht um Schicht schälen wir uns frei von diesen Hemmnissen, die zwischen uns stehen. Zwischen mir und meinem Selbst, zwischen mir und dem großen, allumfassenden Bewusstsein. Es ist Zeit, höchste Zeit erwachsen zu werden. Wir leben kollektiv noch in der Kinderwelt. Papa Staat kümmert sich um uns. Er füttert uns mit allerhand billigem, giftigen Frass, mit sinnlosem Spielzeug, was uns verblödet. Geld, Geld, Geld. Tausende Briefe, Verordnungen und Steuern, .... Ja, er ist ganz liebe zu uns, der Papa Staat.

Aber wo sind wir als Schöpfer und nicht bloss als kleines, nutzloses Geschöpf? Wo sind wir, die wir uns selbst ermächtigen? Endlich und unbedingt in die Eigenverantwortung gehen und uns nicht wie die Lämmer von der einen Wiese auf die andere schieben lassen. Wir trauen unserem eigenen Verstand nicht mehr oder haben ganz und gar den Kontakt zu unserem Verstand verloren oder unser Verstand hat sich aufgelöst, weil wir andere für uns denken lassen. Wir haben Angst vor uns selbst.

Ach, Papa, es tut mir leid, dass ich dich jetzt so zu bombardiert habe. Es liegt mir so viel auf dem Herzen und ich muss stets aufpassen, dass ich ruhig bleibe und im Vertrauen. Ich kann die Welt um mich herum nicht wach rütteln. Das geht nach hinten los und wendet sich dann gegen mich. Lieber Papa, was denkst du denn? Wie können wir dieses Dilemma lösen?“

V: „Tja, Marischa, am Ende glaube ich, ist die LIEBE das Wichtigste. Die Liebe für alles, was wir erschaffen.“

M: „Oh Papa, das hast du so schön gesagt. Ja, und wenn wir uns alle wieder wirklich lieben, dann lösen sich so viele toxische Muster auf. Von selbst. Und wir kommen wieder in unsere Kraft als Menschen und erleben uns wieder als Schöpfer unseres Lebens und geben keine Macht mehr ab an irgendwelche Instanzen, Institutionen, Vorgesetzte, welche nicht menschlich integer sind, denen wir nicht vertrauen können. Wir begeben uns in keinerlei Abhängigkeiten mehr, weil wir

uns selbst wertschätzen und wir auf uns selbst aufpassen können, uns selbst die besten Eltern geworden sind. Wir erleben uns stark, freundlich und ehrlich im Umgang mit den Menschen. Aus dem Ich und Du entwickelt sich das gesunde Wir. Nicht das verordnete Wir, sondern das sich selbsterschaffende Wir.“

V: „Meine liebe Tochter, du warst schon immer ein bisschen anders und ich hatte wahrlich meine Mühe damit, ab und zu... Ich danke dir für dieses Gespräch. Du warst heute mein Highlight!“

M: „Danke dir, das rührt mich sehr. Ich kann dir zwei Bücher empfehlen: „Der Pfad des friedvollen Kriegers“ und „Siddartha“ von Hesse um mich besser verstehen zu können. Vielleicht ist ja doch was dran an meinen Spinnereien. Ich liebe dich ganz doll und bin so dankbar, dass du mein Papa bist und mich in diese Welt geholt hast. Und Oma bin ich auch dankbar und Uroma und Uropa usw.... Hahahaaha!“

V: „Ich liebe dich auch, Maria! Es war schön mit dir zu reden. Tschüss!“